

Christine Fehér
Ab heute gehe ich in die Schule!





DIE AUTORIN

Christine Fehér wurde 1965 in Berlin geboren. Neben ihrer Arbeit als Lehrerin an verschiedenen Schulen schreibt sie seit einigen Jahren erfolgreich Kinder- und Jugendbücher und hat sich mit Büchern wie «Dann bin ich eben weg. Geschichte einer Magersucht» einen Namen als Autorin authentischer Themenbücher gemacht. Sie lebt heute mit ihrer Familie am nördlichen Stadtrand von Berlin.

Von Christine Fehér ist bei cbj/cbt erschienen:

»**Marie macht das schon**« (21825)

»**Marie und die Neue**« (21826)

»**Marie setzt sich durch**« (21927)

»**Marie verliebt sich**« (21991)

»**Dann bin ich eben weg. Geschichte einer Magersucht**« (30170)

»**Straßenblues**« (30401)

»**Elfte Woche**« (30390)

»**Mehr als ein Superstar**« (30552)

Christine Fehér

Ab heute gehe ich in die Schule!

Mit Illustrationen
von Marina Rachner





cbj
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

*Gewidmet allen Kindern und Kollegen in der Grundschule
am Virrentenberg, Berlin Lübars. Es ist schön bei Euch.*



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Profibulk von Sappi liefert IGEPA

1. Auflage

Originalausgabe Juni 2009

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2009 cbj Verlag, München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag- und Innenillustrationen: Marina Rachner

Umschlaggestaltung: Basic-Book-Design, Karl Müller-Bussdorf

MI • Herstellung: ReD

Satz: Rebekka Dvorak

Druck und Bindung: Těšínská tiskárna, a. s., Český Těšín

ISBN: 978-3-570-22055-9

Printed in the Czech Republic

www.cbj-verlag.de

Inhalt

1. Ameisen im Bauch	7
2. Das Mädchen in Rosa	19
3. Die erste Schulstunde	30
4. Das packst du schon, Philip!	42
5. Unterricht und große Pause	53
6. Amelie und die rosa Mauer	65
7. Trau dich, Philip!	75
8. Philip gegen Tom	87
9. Amelie ist kein Wasserfall!	99
10. Ein Glückstag für Philip	108

1. Ameisen im Bauch

»Ich kann nicht einschlafen, Mama!«, ruft Philip aus seinem Hochbett. Im Zimmer ist es noch gar nicht richtig dunkel und deshalb gehen seine Augen immer wieder auf. Ganz von allein, egal wie fest er sie zukneift. Und dann muss er jedes Mal seinen schönen neuen Ranzen anschauen. Philip kann kaum glauben, dass er wirklich ihm gehört. Aber der Ranzen steht da, in *seinem* Zimmer, vor *seinem* Kleiderschrank. Dunkelblau ist er, mit Haien, Walen und Delfinen darauf. Er hat Streifen in Leuchtgrün vorne und an den Seiten, Katzenaugen und je eine Extratasche für die Brotbox und seine Trinkflasche. Für morgen. Denn da wird Philip eingeschult.

In seinem Bauch kribbelt es, als ob ein ganzes Ameisenvolk darin wohnt. So aufgereggt ist er.

Und deshalb muss er jetzt die Rutsche hinunterrutschen, die ihm Papa letzte Woche erst ans Bett angebaut hat, und ins Wohnzimmer flitzen. Sonst wird er noch verrückt. Mama kommt sowieso nicht zu ihm rein, das weiß er schon. Nach dem dritten Mal rufen ist Schluss, hat sie gesagt, und das war jetzt schon das vierte Mal.

»Ach, Philip!« Seine Mama lässt die Fernsehzeitung sinken, in der sie sich gerade einen schönen Film aussuchen wollte. Am liebsten sieht sie Liebesfilme aus Schweden, und wenn sie dabei gestört wird, kann sie richtig grantig werden. Vor allem wenn sich der Mann und die Frau gerade zum ersten Mal küssen. Deshalb kommt Philip ja auch schon jetzt. Der Film hat noch nicht mal angefangen. Papa sitzt noch im Korridor am Computer und schreibt. Er hat nur kurz die Stirn gerunzelt, als Philip an ihm vorbeigesaust ist.

»Du musst doch mal schlafen«, sagt Mama.

»Sonst bist du gleich an deinem ersten Schultag hundemüde!«

»Mir ist aber was eingefallen«, erwidert Philip. Schnell setzt er sich neben sie, legt seine Wange an ihren Arm und blickt zu ihr hoch. Wenn er sie so ansieht, schimpft sie nie, egal wie spät es schon ist.

»Was mache ich bloß, wenn ich in der Schule keine Freunde finde?«, fragt er. »Mit wem soll ich dann spielen?«

Seine große Schwester Lisa, die schon ins Gymnasium geht, kommt mit ihrem Lieblingsnachthemd über dem Arm herein. Es sieht aus wie ein ganz großes T-Shirt und vorne drauf ist Snoopy. Lisa bürstet sich gerade ihr langes blondes Haar. Als sie Philip sieht, rollt sie mit den Augen.

»Die Schule ist nicht zum Spielen da, Winzling«, sagt sie. »Da musst du still sitzen und lernen. Und jetzt ab ins Bett mit dir. Lass Mama in Ruhe ihren Film gucken und nerv nicht.«

»Nun red ihm keinen Unsinn ein, Lisa.«
Mama schüttelt den Kopf. »Natürlich wird in der Schule auch gespielt. In den Pausen jedenfalls, und bestimmt auch im Sportunterricht.«

»Auch Fußball?«, bohrt Philip nach. »Oder ›Mord im Dunkeln‹, wie an meinem Geburtstag, als ich sechs geworden bin?«

»Bestimmt auch Fußball. ›Mord im Dunkeln‹ vielleicht nicht, denn in der Schule ist es ja hell. Und Freunde findest du bestimmt ganz fix. In deiner Kindergartengruppe hattest du doch auch viele Freunde.«

»Ja, im Kindergarten!«, ruft Philip. »Da kannte ich ja die anderen Kinder auch! Aber hier in der Straße wohnt nur Gregor. Und der ist schon acht.«

»Ihr habt schon ein paarmal so schön zusammen gespielt«, erinnert ihn Mama. »Und gleich am ersten Tag, als wir hier eingezogen sind, hat er dir alles gezeigt und ist mit dir zum Spielplatz an der Ecke gegangen.«

»Weiß ich. Aber wenn seine großen Freunde kommen, ärgern sie mich. Gregor auch.«

»Umso schöner wird es, wenn du erst Freunde in deiner Klasse hast.« Mama wuschelt ihm durch die Haare, bis sie in alle Richtungen absteht. » Ich bin sicher, dass du ganz schnell welche findest. Du bist so ein fröhliches Kind und machst immer Späße, das finden doch alle gut.«

»Meinst du wirklich?«, fragt Philip noch einmal. Er fühlt sich schon etwas besser. Deswegen steht er jetzt auch auf und springt ein bisschen auf dem Sofa herum. Man kann es gut als Trampolin benutzen.

»Ja. Und jetzt mache ich dir eine Tasse Milch warm, die hilft gegen die Aufregung. Morgen musst du wirklich ausgeschlafen sein.«

»Ich hab aber schon Zähne geputzt.«

Mama seufzt. »Dann spülst du deinen Mund hinterher noch mal ganz gründlich aus. Ausnahmsweise. Und jetzt komm mit in die Küche, Philip. Es ist wirklich schon spät.«

Die warme Milch hilft wirklich. Die Ameisen in Philips Bauch scheinen sich hinzulegen.

Als Mama ihm noch einmal Gute Nacht sagt, merkt Philip auch, wie seine Augenlider langsam schwerer werden. Aus dem Bad hört er Lisa unter der Dusche singen.

Einmal muss ich noch aufstehen und Mama fragen, ob sie auch an meine Schultüte gedacht hat, denkt er. Nur ganz kurz mache ich mal die Augen zu. Die Schultüte ist das Allerwichtigste. Mama und Papa dürfen nicht vergessen, sie ordentlich zu füllen. Gleich gehe ich sie fragen.

Aber dann ist Philip ganz schnell eingeschlafen. Zum Glück. Denn jetzt fängt gerade Mamas Liebesfilm an.

Am nächsten Morgen wird Philip ganz früh wach. Das ist an seinem Geburtstag auch immer so, egal wie spät er schlafen geht. Die Ameisen in seinem Bauch sind auch schon ausgeschlafen und veranstalten ein richtiges Sportfest. So kann

er auf keinen Fall noch länger liegen bleiben!
Also horcht er in den Flur, doch alles ist still. Viel zu still. Philip schleicht bis vor die Schlafzimmertür seiner Eltern und legt sein Ohr daran. Jetzt hört er doch etwas. Papa schnarcht, und zwar ziemlich laut. Und das an Philips erstem Schultag! So kann es nicht weitergehen. Philip drückt die Türklinke hinunter und wirft sich mit Indianergeheul auf Mamas und Papas Doppelbett.

»Aufwachen!«, ruft er und kriecht nach vorne, bis er genau zwischen den beiden Kopfkissen liegt. Mit dem Zeigefinger schiebt er Papas linkes Augenlid hoch. »Ihr dürft doch nicht verschlafen, ich muss gleich in die Schule!«

Papa gähnt. »Viel zu früh«, meint er. »Ich hab' gerade so was Schönes geträumt.«

Auch Mama lächelt verschlafen. »Es ist erst sechs Uhr«, sagt sie nach einem Blick auf ihren Wecker. »Um zehn beginnt die Feier in der Aula. Da haben wir noch ganz viel Zeit.«

Philip schlägt einen Purzelbaum auf dem Bett.



»Aber ihr müsst meine Schultüte noch packen!
Das wollte ich euch gestern Abend noch sagen,
aber dann ... bin ich doch eingeschlafen.«

»Und das war auch sehr gut so«, bekräftigt
Mama.

Aber dann steht sie doch auf. Philip saust in
sein Zimmer zurück und steht kurz darauf schon

fertig angezogen in der Küche. Dort duftet es bereits nach Kaffee und Kakao. Mama deckt den Frühstückstisch heute sogar mit dem feinen Geschirr, das sie sonst nur nimmt, wenn Besuch da ist.

Selbst Papa steht jetzt im Türrahmen und kratzt sich am Kopf.

»Das ist ja wirklich ein besonderer Tag heute«, meint er. »Muss ich mich denn auch rasieren?«

»Von mir aus nicht«, meint Philip, zieht Pappas Kopf zu sich herunter und reibt seine Wange an den Bartstoppeln. Das kratzt immer so schön. Wenn Philip groß ist, lässt er sich auch Bartstoppeln wachsen.

»Doch«, widerspricht Mama.

Während Papa im Bad ist, klingelt es an der Tür. Davon wird Lisa wach und kommt in ihrem Snoopy-Nachthemd in die Küche.

»Na, Winzling«, sagt sie zu Philip. »Heute beginnt der Ernst des Lebens.«

»Mach ihm doch nicht immer Angst«,

ermahnt Mama sie. »Geh' lieber mal an die Tür, Oma und Opa kommen schon.«

Aber Philip ist als Erster an der Wohnungstür und reißt sie auf. Tatsächlich, die Großeltern sind da! Mit einer riesigen Schultüte, passend zum Ranzen!

»Guten Morgen, großes Schulkind!«, begrüßt ihn Oma und drückt ihm einen Schmatzer auf die Wange, den sich Philip jedoch gleich wieder abwischt. Opa reicht ihm die Schultüte und lacht. Philip kann sie kaum halten, so groß und so schwer ist sie! Am liebsten würde er sofort die blaue Schleife aufziehen und nachsehen, was alles drin ist. Aber leider weiß er, dass er das erst nach der Einschulungsfeier und dem Unterricht tun darf.

»Dann wollen wir mal los!«, sagt Mama nach dem Frühstück. »Zeigst du Oma und Opa deinen Schulweg, Philip? Wir haben ihn ja oft genug geübt.« So schnell hat sich Philip noch nie seine Schuhe angezogen. Eine Jacke braucht

er nicht, denn es ist warm draußen. Ungeduldig wartet er, bis alle bereit sind aufzubrechen.

Dann endlich ist es so weit. Papa nimmt den Hausschlüssel vom Haken und Philip setzt sich den Ranzen auf den Rücken. So richtig schwer ist er noch nicht. In dem Brief, den Mama von der Schule bekommen hat, stand, dass er heute nur eine Federtasche, Schere und Klebestift und ein Heft ohne Linien mitbringen soll. Darüber ist Philip fast ein bisschen enttäuscht.

»Lass nur«, meint Lisa. »Die Lehrer brummen dir bald so viele Bücher auf, dass du deinen Ranzen kaum noch tragen kannst.«

»Na und? Das macht mir doch nichts aus. Ich bin doch stark!« Philip spannt seine Oberarme an, damit Lisa seine Muskeln sieht. Die braucht er heute auch, denn die Schultüte ist wirklich sehr schwer.

Die Ameisen in seinem Bauch tanzen Rock'n' Roll, als sie endlich losgehen. Aber das braucht keiner zu wissen.

Am allerwenigsten Lisa, die sonst bestimmt wieder »Winzling« zu ihm sagt und angibt.

2. Das Mädchen in Rosa

Den Schulweg kennt Philip noch ganz genau. Stolz geht er voran und zeigt Oma und Opa den Weg. Zweimal müssen sie eine große Straße überqueren, doch zum Glück gibt es einmal eine Ampel und einmal einen Zebrastreifen. So kann Philip ohne Gefahr auf die andere Seite wechseln. Je näher sie der Schule kommen, umso mehr andere Kinder mit Schultüten sehen sie. Philip hat noch gar nicht gewusst, dass so viele in seiner Nachbarschaft wohnen. Aber Mama, Papa, er und Lisa wohnen ja auch erst seit drei Wochen hier. Die Jungs schaut Philip besonders neugierig an. Vielleicht wird einer davon sein Freund?

Vor dem hell gestrichenen modernen Schulgebäude steht ein Polizist. Er passt auf, dass die Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto zur Schule fahren, nur an den Stellen parken, wo es erlaubt ist. Da hat er ganz schön viel zu tun. Immer wieder muss er Autofahrer ein paar Meter weiter schicken. Manche von ihnen schimpfen mit dem Polizisten. Dann dauert es noch länger, bis die Straße endlich wieder frei ist.

»Wie gut, dass du alleine gehen kannst, Philip«, sagt Opa. »Das sind ja Zustände! Der arme Polizist. Ich möchte nicht mit ihm tauschen.«

»Ich habe ganz viele Kinder gesehen, die fast denselben Weg haben wie ich«, bekräftigt Philip. »Gefahren werden ist was für Babys.«

Auf dem Schulhof herrscht dichtes Gedränge. Vor dem Haupteingang steht eine Frau in einer gelben Bluse und winkt die Schulanfänger mit ihren Familien hinein. Sie lacht Philip an und sagt »Hallo, junger Mann! Du hast aber einen schicken Ranzen! Ist der Hai bissig?«

Philip lacht zurück und will etwas antworten, doch schon wird er weitergeschoben. Es geht durch einen langen Gang und dann durch eine breite Doppeltür in einen großen Raum.

»Das ist die Aula, Philip«, sagt Mama. »Die Schulanfänger dürfen da vorn in den ersten Reihen sitzen. Auf der Bühne wird für euch gleich etwas aufgeführt. Danach rufen die Lehrerinnen ihre Klassen auf. Pass gut auf, dass du deinen Namen hörst!«

Philip sieht zu ihr hoch. »Und wo bleibst du? Und Papa, Oma, Opa und Lisa?«

»Wir sitzen weiter hinten. Wenn du nachher in deiner Klasse bist, warten wir draußen auf dich. Also, viel Spaß!« Mama nimmt ihm die Schultüte ab und gibt ihm noch einen Kuss. Die anderen lächeln ihm zu und winken. Sogar Lisa. Philip winkt zurück. Dann geht er nach vorn und findet einen Platz in der zweiten Reihe. Die Sitzbänke sind schon fast voll. Neben Philip sitzt ein Mädchen mit langen rotblonden Locken

und einem rosa Sommerkleid. Ob sie in seine Klasse kommt? Philip möchte sie gern fragen, wie sie heißt. Aber das Mädchen hat Tränen in den Augen und dreht sich immer wieder nach ihrer Mama um, die zwei Reihen weiter hinten sitzt. Dann wird es still im Saal. Die Frau mit der gelben Bluse kommt durch den Mittelgang nach vorn und tritt auf die Bühne.

»Liebe Schulanfängerinnen und Schulanfänger, liebe Eltern«, sagt sie in ein Mikrofon. »Ich begrüße Sie und Euch sehr herzlich zu unserer Einschulungsfeier.« Danach sagt sie noch, dass sie die Schulleiterin ist und Frau Buntrock heißt. Ein paar Kinder lachen über diesen lustigen Namen.

Frau Buntrock hält eine Rede. Am Anfang hört Philip noch zu, aber dann sieht er, dass das Mädchen in dem rosa Kleid neben ihm jetzt richtig weint. Tränen laufen ihr über die Wangen und aus ihrer Nase hängt ein durchsichtiger, glibberiger Faden. Philip überlegt, warum sie wohl

weint. Vielleicht ist sie auf dem Schulhof hingefallen und hat sich wehgetan. Aber ihre Knie sehen überhaupt nicht blutig aus. Oder sie hat zu Hause einen Kanarienvogel, und der ist vielleicht heute früh aus dem Fenster geflogen und nicht mehr zurückgekommen. Da würde Philip auch weinen. Angestrengt überlegt er, wie er das Mädchen aufheitern kann. Vielleicht müsste er ihr einen Witz erzählen. Aber bestimmt fände Frau Buntrock das nicht so gut. Sie redet immer noch, und alle Erwachsenen passen genau auf, was sie sagt.

»Und jetzt möchten unsere Zweitklässler euch ein kleines Theaterstück mit Musik vorführen«, verkündet Frau Buntrock schließlich. »Ich wünsche uns allen viel Spaß dabei.« Dann tritt sie von der Bühne und bleibt neben der Tür stehen.

Erst jetzt bemerkt Philip, dass sich der lange blaue Vorhang bewegt, vor dem die Schulleiterin gestanden hat. Dahinter sind Stimmen zu hören, die leise reden und kichern. Von irgendwoher

erklingt leise Musik; Philip kennt das Lied ganz genau. Es ist »Ein Vogel wollte Hochzeit machen«. Das haben sie im Kindergarten auch immer gesungen, bevor Philip hierhergezogen ist. Dann geht der Vorhang auf. Viele Kinder, die sich als Vögel verkleidet haben, flattern auf der Bühne umher.

Auf einmal stutzt Philip. Der bunte Vogel ganz vorne, der gerade mit dem Schnabel ein Vogelweibchen küsst, das ist doch ...

»Gregor!«, ruft er ganz laut und springt dabei sogar von seinem Platz auf. »Gregor, du alte Pupskanone!« Er hüpfte auf und ab und winkt dem Nachbarsjungen zu. Endlich ist hier jemand, den er kennt! Philip hat gar nicht gewusst, dass Gregor in dieselbe Schule geht wie er!

Aber Gregor guckt ihn nur ganz kurz an und seine Augen funkeln richtig böse dabei. Dann muss er dem Vogelweibchen einen Regenwurm aus Wollfäden bringen. Von hinten, wo die Erwachsenen sitzen, ertönen zischende Geräusche,